

Arnim, Ludwig Achim von: Die Pfalz (1806)

1 Im See auf Felsenspitzen
2 Wird bald Dein Schloß, die Pfalz,
3 So eckig weiß Dir blitzen,
4 Als wär's ein Körnlein Salz,
5 Und rings in dem Kessel von Felsen,
6 Da siedet das Wasser am Grund,
7 Ich rath es Euch Wagehälsen,
8 Verbrennet Euch nicht den Mund.

9 Es glänzen da sieben Thürme,
10 Von sieben Strudeln bewacht,
11 Und wie der Feind sie stürme,
12 Der alte Thürmer lacht;
13 Die alten Salme lauern
14 Auf frische Helden voll Muth,
15 Wenn Heldenbräute trauern,
16 Da füttern sie ihre Brut.

17 Denn sieh, die Schiffe kommen
18 Gerüstet bis zum Schloß,
19 Gar prächtig angeschwommen,
20 Da trifft sie Wirbelstoß,
21 Und wie ein Rad der Mühle,
22 So drehn sie sich geschwind,
23 Als wär' es nur zum Spiele,
24 Bis sie verschwunden sind.

25 Doch willst Du einen retten,
26 Dem wirft der Thürmer dreist
27 Um den Leib den Haken an Ketten
28 Und ihn hinüber reißt;
29 Zeigt ihm des Schlosses Thüre,
30 Doch wer nicht fliegen kann,

31 Der braucht der Leitern viere,
32 Eh er zur Thüre hinan.

33 Und ist er eingetreten,
34 Da stehn vier eiserne Mann,
35 Die stechen, eh er kann beten,
36 Hält sie der Thürmer nicht an;
37 Sie scheuen keinen Degen
38 Und haben doch kein Herz,
39 Stahlfedern sie bewegen,
40 Sie sind gegossen aus Erz.

41 Und ist er da vorüber
42 Im grünen ummauerten Platz,
43 Da wird ihm wohler und trüber,
44 Als wär' er bei seinem Schatz,
45 Da stehen die Kirschen in Blüthen
46 Und Kaiserkronen in Glanz,
47 Die Nachtigal singet im Brüten,
48 Kein Mädchen führt ihn zum Tanz.

49 Der Thürmer nimmer leidet
50 Ein Mädchen in der Pfalz,
51 Und ist sie als Ritter verkleidet,
52 So kostet's ihr den Hals.
53 Doch hat er den Bart gefühlet,
54 Dann läßt er ihn zu Dir ein,
55 Zum Schloßhof, wo Wasser spielt,
56 Mit buntem Strahlenschein.

57 Da fließet ein Brunnlein helle,
58 Das wie der Himmel rein,
59 Wie auch der See anschwelle
60 Von irdisch gelbem Schein;
61 Der Blumen stehen da viele

62 Am schwarzen Gemäuer entlang
63 Und eine kleine Mühle
64 Steht mitten in dem Gang.

65 Die Mühle drehet und netzet
66 Den Schleifstein grau und fein,
67 Ein Alter schleifet und wetzt
68 Beständig auf dem Stein:
69 Da schleifet er alle Stunden
70 Ein Heldenschwert am Stein,
71 Und hat nicht Zeit gefunden,
72 Daß alle würden rein.

73 Nun Fremdling geh nur vorüber,
74 Dir springen die Funken in's Aug',
75 Bald wäre es Dir viel lieber
76 Du lägst bei den Andern auch,
77 Denn keiner kömmt zurücke,
78 Der einmal hier oben war,
79 Es sei denn, daß er sich bücke,
80 Und daß ihm gebleicht sein Haar.

81 Die Zimmer des Schlosses sind enge,
82 Gewölbt von Doppel-Kristall,
83 Und blankes Silbergepränge,
84 Das spielt mit den Strahlen Ball;
85 Da sitzt auf einem Löwen
86 Des letzten Grafen Sohn,
87 An solchen gefährlichen Höfen
88 Ist das der sicherste Thron.

89 Er denkt an Vater und Mutter
90 Und an des Unsterns Nacht,
91 Das ist ein Heldenfutter,
92 Das nährt des Herzens Macht;

93 Da sieht er in die Schrecken
94 Wie in Alltäglichkeit,
95 Und läßt sich nimmer necken
96 Von falscher Sorglichkeit.

97 Er ist so sicher in Kräften,
98 so herrlich von Angesicht,
99 So glücklich in allen Geschäften,
100 Des Unsterns achtet er nicht;
101 Ihm scheint der Tag der Sage
102 Schon freudig durch die Nacht,
103 Die Nacht vor'm jüngsten Tage
104 Wird schweigend zugebracht.

(Textopus: Die Pfalz. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/37776>)